

## **Fortsetzung folgt. 9/11 in amerikanischen Fernsehserien, Filmen und Romanen**

Heide Reinhäckel

**Abstract:**

Zehn Jahre nach den New Yorker Terroranschlägen liegt mit der Monographie *Medium und Ereignis. ›9/11‹ im amerikanischen Film, Fernsehen und Roman* eine profunde narratologische Analyse der fiktionalisierten und fiktionalen Remediationen von 9/11 vor. Durch die Analyse der drei Genres Film, Fernsehen und Literatur entsteht ein komplexes Bild der unterschiedlichen Bezugnahmen und Verarbeitungen des kollektiven Traumas in der amerikanischen Kultur – ein gewinnbringender, bilanzierender Beitrag zum wissenschaftlichen 9/11-Diskurs und über die Ereigniskonstruktionen innerhalb der Mediengesellschaft.

**How to cite:**

Reinhäckel, Heide: „Fortsetzung folgt. 9/11 in amerikanischen Fernsehserien, Filmen und Romanen [Review on: Hoth, Stefanie: *Medium und Ereignis. ›9/11‹ im amerikanischen Film, Fernsehen und Roman*. Heidelberg: Winter, 2011.]“. In: *KULT\_online* 29 (2011).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2011.630>

© beim Autor und bei KULT\_online

## **Fortsetzung folgt. 9/11 in amerikanischen Fernsehserien, Filmen und Romanen**

Heide Reinhäckel

Stefanie Hoth: *Medium und Ereignis. '9/11' im amerikanischen Film, Fernsehen und Roman*. Heidelberg: Winter, 2011. 309 S., 3 Abb., gb., 49,00 Euro. ISBN:978-3-8253-5516-6

Pünktlich im Jahr des zehnten Jahrestages der Terroranschläge vom 11. September 2001 erscheint mit Stefanie Hoths Studie *Medium und Ereignis. '9/11' im amerikanischen Film, Fernsehen und Roman* eine narratologische Untersuchung über die fiktionalen Verarbeitungen des epochalen Ereignisses in den USA. Liegen mit Thomas Schneiders Monographie *Der 11. September 2001 im amerikanischen Kino*. Zur filmischen Verarbeitung eines kollektiven Traumas (2008) und zahlreichen Beiträgen zum Verhältnis von 9/11 und amerikanischer Gegenwartsliteratur – zum Beispiel Sebastian Domsch (Hg.): *Amerikanisches Erzählen nach 2000. Eine Bestandsaufnahme* (2008) und Ann Keniston (Hg.): *Literature after 9/11* (2008) – bereits Untersuchungen über die Repräsentation der Terroranschläge in Einzelmedien vor, ist der besondere Ansatz der vorliegenden Studie die Untersuchung der drei Genres Film, Fernsehserie und Roman. Ausgehend vom erzählerischen Potential der "drei populäre[n] narrative[n] Mediensorten" (S. 6) fragt die Studie nach den genre- und medienspezifischen Darstellungen von 9/11-Narrativen sowie deren Semantisierungen und Funktionen.

Der Aufbau der Studie orientiert sich an einem dreiteiligen Theoriedesign. Eröffnend wird aus konstruktivistischer Perspektive die Ereigniskonstitution von 9/11 in den Nachrichtenmedien beschrieben, welche mittels der Prozesse der Narrativisierung, Visualisierung und Topisierung erfolgt. Zudem geht es um das komplexe Verhältnis des Medienereignisses 11. September zur Realitätsstruktur einer Mediengesellschaft, in deren kulturelle Wissensbestände das Ereignis 9/11 durch Remediationen als Prozesse des medialen Rückbezugs eingeht. Bei ihrer Kontextualisierung der untersuchten amerikanischen Medienformate hebt die Autorin insbesondere den Aspekt hervor, dass die Anschläge als kollektives Trauma der amerikanischen Nation interpretiert wurden.

In einem zweiten Schritt stellt sie ein narratologisches "Beschreibungsmodell für fiktionalisierte Narrative der Terroranschläge" (S. 116) vor, das als Grundlage für die transgenerische und transmediale Erzählanalyse ausgewählter amerikanischer Filme, Fernsehserien und Romane aus dem Zeitraum 2001 bis 2007 im dritten Teil dient.

Als Ergebnis konstatiert die Studie einerseits unterschiedliche Reaktionsgeschwindigkeiten, andererseits einheitliche Topoi der untersuchten Medienformate. Während die filmischen so-

wie literarischen Remediationen eher verhalten einsetzen und sich erst ab 2006 intensivierten, erwiesen sich die Fernsehserien als die reaktionsschnellsten Medienformate. In den TV-Serien, deren Drehbücher innerhalb weniger Wochen von Autorenteams geschrieben bzw. umgeschrieben wurden, fungiert 9/11 zumeist als Referenzereignis in einzelnen Episoden und die Serien erzählen überwiegend das Lebensgefühl der Post-9/11-Ära. In diesem Kontext thematisieren die Serien, wie beispielsweise die für ihre Folterszenen bekannte Echtzeit-Serie 24, die die Verfasserin bedauerlicherweise nur als Beispiel anführt und nicht analysiert, zunehmend das Thema des internationalen Terrorismus und die Einschränkung der Bürger- und Freiheitsrechte als Folge des Patriot Acts.

Dem amerikanischen Film bescheinigt die Studie eine Tendenz zu fikionalisierten Formaten wie Oliver Stones World Trade Center oder Paul Greengrass' Dokudrama Unites 93, während die Literatur ausschließlich, auch durch die Konkurrenz des Sachbuchmarktes und der Betroffenenliteratur, fiktive Formate bevorzugt.

Die Studie stellt generell für die untersuchten Formate eine amerikanische Perspektive der Trauer und des Verlustes fest, die dominant über Individualschicksale realisiert wird. Dies führt zu einer eher zögerlichen Darstellung der politischen Vorgeschichte, Folgen und Dimension von 9/11, die im Gegensatz zur politischen Instrumentalisierung des 11. September durch die Bush-Administration steht.

Vor allem drei Aspekte machen den Gewinn dieser anschaulichen und materialreichen Studie aus: der multi-methodische Ansatz durch die Kombination von narratologisch ausgerichteter Textanalyse, Filmanalyse und Fernsehanalyse, das transmediale und transgenerische narratologische Beschreibungsmodell, das beispielsweise auch an Art Spiegelmans Comic In the Shadow of no Towers oder Mark Ravenhills Theaterstück Das Produkt erprobt werden könnte, und die Nobilitierung der Fernsehserie. Besonders die Berücksichtigung der im letzten Jahrzehnt auch im Feuilleton und in der Wissenschaft salonfähig gewordenen TV-Serien platziert die Arbeit im aktuellen Diskurs über das popkulturelle Fernsehformat. So outeten sich die Autoren Ulrich Peltzer, Martin Klug und David Wagner in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 11. Juni 2010 im Gespräch mit Richard Kämmerlings als Serienjunkies und der Literaturkritiker Klaus Nüchtern lobpreiste in seinem Artikel Lesen sie fern? im Juli-Heft von Literaturen die TV-Serien.

Erwähnte Literatur:

Thomas Schneider: Der 11. September 2001 im amerikanischen Kino. Zur filmischen Verarbeitung eines kollektiven Traumas. Marburg: Tectum 2008.

Sebastian Domsch (Hg.): Amerikanisches Erzählen nach 2000. Eine Bestandsaufnahme. München: Edition Text + Kritik 2008.

Ann Keniston (Hg.): Literature after 9/11. New York u.a: Routledge 2008.

Richard Kämmerlings im Gespräch mit Martin Klug, Ulrich Peltzer und David Wagner: "Das Fernsehen schaut uns an". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 11. Juni 2010.

Klaus Nüchtern: "Lesen Sie fern? Die avancierteste Form des Erzählens findet heute im Fernsehen statt. Dass sich Literatur dennoch nicht fürchten muss, beweist der US-Autor Richard

Price, der sowohl Romane als auch Drehbücher für TV-Serien schreibt." In: Literaturen Juli 2011.